

PEER GYNT

nach Henrik Ibsen

dreams

lies

silence

& I



THEATERPÄDAGOGISCHES

BEGLEITMATERIAL

ab Klassenstufe 8

INHALT

Seite

Vorwort

3

Wissenswertes

- × Besetzung 4
- × Ästhetische Forschung als Arbeitsprinzip 6
- × Hintergrundinformationen zu Autor und Stück 8

allgemeine Übungen zur Vor- und Nachbereitung

10

thematische Vertiefung:

Dreams

14

- × theoretischer Input
- × praktische Anwendung

Lies

15

- × theoretischer Input
- × praktische Anwendung

Silence

16

- × theoretischer Input
- × praktische Anwendung

& I

17

- × theoretischer Input
- × praktische Anwendung

Fragen zum Stück

19

In eigener Sache

20

Impressum

21

VORWORT

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,

wir vom stellwerk – junges Theater Weimar möchten Sie und Ihre Klasse herzlich zu unserer Inszenierung „Peer Gynt“ von Henrik Ibsen in einer Bearbeitung des stellwerks für Schüler*innen ab Klassenstufe 8 einladen.

Zu dieser Inszenierung haben wir eine Materialmappe mit theoretischen und auch spielpraktischen Teilen rund um das Stück für Sie und Ihre Klasse zusammengestellt.

Die Mappe enthält einen Teil zur Vorbereitung, die die Schüler*innen auf die Rolle als Zuschauer*innen einstimmen und Lust auf den Theaterbesuch machen soll. In der Nachbereitung soll es dann vor allem darum gehen, sich kritisch mit dem Gesehenen auseinander zu setzen und einige Themen noch einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Die Reihenfolge der Übungen sollte nach Möglichkeit eingehalten werden, da sie aufeinander aufbauend konzipiert sind, es ist allerdings möglich die eine oder andere Übung zu überspringen.

Im Anhang finden Sie Literaturhinweise zum Nach- und Weiterlesen sowie einen Überblick über unser theaterpädagogisches Angebot.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Klasse viel Spaß beim Spielen und Ausprobieren und freuen uns Sie demnächst im stellwerk zu begrüßen. Für weitere Fragen und Informationen zur Mappe oder unserem theaterpädagogischen Angebot stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Herzliche Grüße,

Ihre Sophie Weigelt

**Kartenreservierung für die Vorstellungen unter: 03643-490800
karten@stellwerk-weimar.de**

BESETZUNG

Peer Gynt

Dreams, Lies, Silence & I

„Peer, du lügst!“ sagt seine Mutter. Und tatsächlich sind seine phantastischen Geschichten nur schwer zu glauben, obwohl er behauptet dass doch alles wahr sei. Ist es möglich dass er auf einem wilden Bock den Gendingrad übersprungen hat? Peer verlässt sein Zuhause und begibt sich auf einen rasanten Egotrip. Eine Suche beginnt. Aber wonach eigentlich? Glück? Sich selbst? Reichtum? Dem Sinn des Lebens? Er trifft Trolle, wird Kaiser, findet sich in einem Irrenhaus wieder, erleidet Schiffbruch und versucht den Tod auszutricksen. Die Geschichte von Peer Gynt ist ein irres Märchen aus: Poesie, Phantasie und Philosophie. Ein unbändiger Versuch Freiheit zu erlangen. Eine sehnsuchtsvolle Suche nach dem eigenen Kern. In Zeiten des: „Sei du selbst, sei authentisch!“ beschäftigen sich die sieben Spieler*innen ausgehend von der Figur des Peer mit den Fragen: Wer bin ich? Wie bin ich, und wie will ich sein?

Premiere: 28.06.2019

Regie: Bastian Heidenreich, Stephan Mahn

Bühne: Philipp Münnich

Kostüm: Sara Drasdo

Musik: Bastian Heidenreich, Philipp Münnich

Technische Einrichtung: Philipp Münnich, Rafael Ecker

Theaterpädagogische Begleitung: Sophie Weigelt

Es spielen: Charlotte Arendt, Janek Deußing, Leah Faßbender, Advaita Kästner, Victoria Kerl, Anna Lorber, Selina Müller



Fotot: Matthias Pick,

Janek Deußing, Anna Lorber, Victoria Kerl, Advaita Kästner, Leah Faßbender, Charlotte Arendt, Selina Müller

Dieses Kapitel stellt das Arbeitsprinzip „ästhetische Forschung“ in aller Kürze vor. Nach diesem Prinzip entstehen am stellwerk Inszenierungen und Workshops, Nachgesprächsformate und Kurspräsentationen.

Die ästhetische Forschung ist eine Forschung bei der man sich auf alle real gegebene wie fiktiv , entworfenen Dinge, Objekte, Menschen und Situationen bezieht und sie analysiert.

Dabei nimmt man unterschiedliche Verfahren, Handlungsweisen und Erkenntnismöglichkeiten aus der Alltagserfahrung, der Kunst und der Wissenschaft. Sie ist weitgehend frei in den Organisations- und Entscheidungsformen, aber sie hat dennoch ein Ziel und ist prozessorientiert. Durch das Sammeln neuer Eindrücke und Verwenden seiner Erfahrungen sowie durch das Reflektieren der Ergebnisse erreicht es in gelungenen Momenten Formen des Glücks. Somit kommt man zu neuen Erkenntnisformen die rational, als auch vor rational, als subjektiv, als auch allgemein, sowohl über ästhetisch-künstlerische Sichtweisen sind, als auch über den dokumentarisch-fotografischen Blick geprägt, sowohl als von unklaren Formen des Denkens begleitet wird. Sie schließt Grenzerfahrungen ein und führen dazu, offen stehende Dinge und Unsicherheiten auszuhalten, Annehmen von Situationen, auf die man sich unter anderen Bedingungen nie eingelassen hätte.

Das ist aber nicht das Einzige was die ästhetische Forschung zu bieten hat, sie verändert auch Denkgewohnheiten und Handlungsmuster, vergrößern das Repertoire der Zugänge auf den Bezug der Welt, sich ihr in ästhetischen/künstlerischen Akten zu nähern.

Phase 1: Thema und Frage finden

Das Ziel in dieser Phase ist es ein Thema und eine Frage jedes einzelnen Schülers zu finden.

Phase 2: Forschen/Sammeln und Erfahren

Das Ziel hierbei ist das Sammeln von Material, zu der jeweiligen individuellen Frage, in verschiedenen Forschungsfeldern und das Reflektieren ihrer Erfahrungen und Wahrnehmungen.

Forschungsfelder können sein: Alltagserfahrung, Kunst, Wissenschaft und ästhetische Praxis. Verschiedene Bezugsorte einbeziehen. Experimentieren und verknüpfen.

Unterschiedliche Perspektiven wertschätzen.

Phase 3: Material aufbereiten

Das gesammelte Material ästhetisch-künstlerisch aufarbeiten. Innovative Präsentationsformen erfinden und dabei immer den Forschungsprozess im Blick haben.

Das Ziel der Phase ist es das die Schülerinnen und Schüler ein künstlerisches Produkt gestalten ausgehend von dem gesammelten Material, also ihren Erfahrungen und Reflexionen.

Phase 4: Präsentieren Eine professionelle Präsentation der Forschungsprozesse und Ergebnisse organisieren. Wertschätzung der geleisteten Arbeit erfahren.

Ziel der Phase: Schülerinnen und Schüler gestalten einen Präsentationsrahmen und präsentieren ihre Ergebnisse.

Phase 5: Reflektieren Nehmen Sie sich die Zeit, mit Ihren Schülerinnen und Schülern den gesamten Forschungsprozess zu reflektieren. Im Austausch mit den Mitschülern und Erwachsenen werden die Erfahrungen zu bedeutsamen Lernerlebnissen. Außerdem können die Ergebnisse der Reflexion in die Ausgestaltung künftiger Forschungen einfließen.

weitere Infos unter:

www.kultur-forscher.de

Hintergrundinformationen

Herik Ibsen

Ein kurzer Abriss...

Henrik Ibsen norwegischer Schriftsteller (1828-1908):

Henrik Ibsen wurde am 20. März 1828 als Sohn eines wohlhabenden Kaufmannes in Skien in Ostnorwegen geboren.

Henrik Ibsen war ein norwegischer Dichter und Dramatiker des 19. Jahrhunderts, der für den Naturalismus in Deutschland und Norwegen bedeutend war.

Henrik Ibsen begann seine Karriere als Schriftsteller mit Versdramen in der Tradition der norwegischen Nationalromantik. Dann wandte er sich in gesellschaftskritischen Stücken gegen die bürgerliche Doppelmoral. Ohne den Naturalismus ganz zu verlassen, nahm Henrik Ibsen in sein Spätwerk auch psychoanalytische und mythische Elemente auf.

- Mit 16 begann er eine Lehre als Apotheker
- 1848 entstand sein erstes Stück im Zuge der Februarrevolution in Frankreich.
- 1851 wurde er Hausdichter und künstlerischer Leiter des Norske Theater in Bergen
- 23. März 1906 stirbt Ibsen in Oslo, damals noch Christiania –
- Er gilt als Wegbereiter des naturalistischen Gesellschaftsdramas

Die wichtigsten Werke

- 1866 Brand
- 1867 Peer Gynt
- 1877 Stützen der Gesellschaft
- 1879 Nora oder Ein Puppenheim
- 1881 Gespenster

www.die-biografien.de/biografien/291.php

Peer Gynt

Das Stück Peer Gynt von Henrik Ibsen entstand zu seiner freiwilligen Zeit im Exil. Er beantragte mit Erfolg Gelder beim Staat, um 1862 eine Sammlung der Mythen und Märchen zu erstellen. Deswegen wollte Ibsen Norwegens Westküste besuchen, von der er glaubte, dass es dort unzählige unbekannte Volksmärchen gibt. Die Reise ging los.

Er wanderte erst entlang der Westküste durch das Gudbrandsdalen Tal und über die Sognefjell-Berge, wobei er die Region durchreiste, wo die Erzählung über die Volkslegende Peer Gynt ihren Ursprung hatte. Wahrscheinlich erfuhr er dort an diesen Zeitpunkt seiner Odyssee, von den Erzählungen über Peer Gynt. „Peer Gynt“ entstand auf der Vorlage norwegischer Feenmärchen von Peter Christen Asbjørnsen. Sie waren zwischen 1845 und 1848 unter dem Titel „Norske Huldre-Eventyr og Folkesagn“ erschienen. „Peer Gynt“ war ursprünglich nicht für die Bühne geschrieben.

Nach seiner Rückkehr schrieb er einem dänischen Verleger:

"Es ist vielleicht von Interesse für Sie, zu wissen, dass Peer Gynt eine Person war, die tatsächlich im Gudbrandstal lebte; wahrscheinlich am Ende des vergangenen oder zu Beginn dieses Jahrhunderts. Sein Name ist der einheimischen Bevölkerung immer noch gut bekannt ..." Henrik Ibsen in einem Brief an seinen Verleger, 8. August 1867.

Ibsens Einschätzung seiner Landsleute beeinflusste, wie er "Peer Gynt" 1867 verfasste. Es ging ihm erneut darum, zu zeigen, dass ein selbstgefälliger, arroganter, auf sich selbst konzentrierter Charakter nicht idealisiert werden sollte. Doch für die meisten hat das Stück Unterhaltungswert und wird nicht als harte Selbstkritik aufgefasst.

Dietrich Eckart, ein nationalsozialistischer Schriftsteller und Propagandist Hitlers (1868–1923), hat in seiner Bearbeitung und Übersetzung (1918) versucht, Peer Gynt in einen Germanen-Heros umzufälschen. Eine getreue und poetische Übersetzung stammt von Christian Morgenstern (1901). Die Bühnenmusik Edvard Griegs, von Ibsen in Auftrag gegeben (1874), betont das romantische Element, in dem Ibsen Epigone ist und von dem er sich in seinen späteren Werken befreit hat. Werner Egks Oper ‚Peer Gynt‘ (1938) vereinfacht und verändert Ibsens Drama sehr stark.

Aus: Hensel, Georg: Spielplan. Band 1. 2001

Allgemeine Übungen zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuches

Vorbereitung

Übung: Assoziationskreis Henrik Ibsen und sein Werk

Dauer: ca. 10 min.

Absicht: Warm Up, Spontanes Assoziieren zum Thema

Material: Ball

Die Spieler*innen stehen im Kreis. Nun beginnt die Spielleitung (SPL) einen Ball zu einer Spieler*in zu werfen und nennt dazu einen Begriff, der ihm spontan zum Thema Ibsen und/ oder seinem Leben und zu „Peer Gynt“ einfällt. Die angeworfene Spieler*in, fängt den Ball, wiederholt laut den genannten Begriff und assoziiert ein Wort, das ihr dazu einfällt und ebenfalls mit dem Thema zu tun hat. Dabei wirft er den Ball zur nächsten Person, die Fänger*in wiederholt wieder usw.

Die SPL sollt drauf achten, dass tatsächlich auf das zuvor genannte Wort assoziiert wird und die Spieler*innen sich nicht schon im Vorfeld ein Wort im Kopf zurechtlegen. Anschließend kann der Körper einmal kräftig zur Lockerung ausschüttelt werden.

Übung: Beobachtungsaufgaben

Dauer: ca. 20 min.

Absicht: Kennen lernen der verschiedenen Theaterbereiche,
Förderung des bewussten Zuschauens

Hinweis: Diese Übung wird in der Nachbereitung mit der Übung
“Ausstellung zum Stück“ weitergeführt

Überlegen Sie mit Ihren Schüler*innen wer an der Entstehung einer Inszenierung alles beteiligt ist und welche Aufgabenbereiche es gibt. Bilden Sie anschließend Kleingruppen und verteilen Sie an diese für den anstehenden Vorstellungsbesuch Beobachtungsaufträge. Die Kleingruppen sollen während der Inszenierung besonders auf einen bestimmten Bereich achten, wie dieser gestaltet ist, was ihnen dabei gut gefällt oder auch nicht gefällt.

Diese Bereich können sein: Bühnenbild, Ton, Licht, Kostüm und Maske, Regie. Wie wurde das Stück umgesetzt, Spiel und Sprache der Schauspieler*innen



Foto: Matthias Pick
Leah Faßbender, Anna Lorber, Janek Deußing, Advaita Kästner, Selina Müller, Charlotte Arendt, Victoria Ker (Vorn)

NACHBEREITUNG

Übung: Klatschkreis

Dauer: ca. 10 min.

Absicht: Aufwärmen, Lockerung, Konzentration

Alle stellen sich einander zugewandt im Kreis auf. Die richtige Entfernung wird bestimmt, indem sich alle an den Händen fassen, maximal auseinander gehen und dann loslassen. Der Spielleiter beginnt, indem er sich zum Nachbarn dreht, ihm in die Augen schaut und vor ihm blitzschnell in die Hände klatscht. Dieser dreht sich zum Nächsten um und klatscht diesen an, das heißt, er gibt den Klatscher weiter. Das Klatschen läuft rund. Mit der Zeit sollte der Spielleiter entweder die Geschwindigkeit erhöhen oder auf den gleichmäßigen Rhythmus einwirken. Das Klatschen sollte einmal in beide Richtungen laufen (Wichtig ist der Blickkontakt beim Weitergeben. Als Spielleiter langsam steigern. Alle sollen trotz Konzentration in der Hüfte locker bleiben, hinterher ausschütteln.)

Wenn diese Grundvariante gut klappt, kann man die Regeln verschärfen: Die Richtung darf nun spontan gewechselt werden, so entstehen an mancher Stelle kleine „Klatschduelle“. Der Spielleiter sollte aber, darauf achten, dass das Klatschen nicht zu lange an einer Stelle beleibt, da sich die anderen sonst langweilen.

Weitere Steigerung: Klatscht man den linken Nachbarn an, wird der Satz gesagt „Peer, du lügst!“ . Nach rechts geht mit dem Klatschen der Satz: „Nur keine Leere aufkommen lassen“ im Kreis ringsum. Die Richtung kann beliebig gewechselt werden, nachdem jeder Richtung mit dem entsprechenden Satz ausprobiert wurde. So entstehen kleine Dialoge.

Übung: Die „Peer Gynt – Ausstellung“

Dauer: ca. 45 min.

Absicht: Reflexion des Stückes und kritische Auseinandersetzung mit dem Gesehenen

Material: Große Papierbögen (A2), Stifte, Scheren, Kleber, Klebeband oder Reißzwecken, Musik

Jede Kleingruppe hatte einen Teil, den sie während des Theaterbesuchs besonders genau beobachten sollte. Nun sollen die Schüler*innen diese Beobachtungen für die anderen Schüler präsentieren. Zum einen sollen sie beschreiben, wie ihr Bereich im Stück ausgesehen hat, z.B. das

Bühnenbild, zum anderen kann hier auch mit einfließen, was ihnen gefallen hat oder was sie anders machen würden. Die Umsetzung dieser Aufgabe kann und darf kreativ gelöst werden. So können die Schüler*innen etwa das Bühnenbild nachzeichnen. Jede Gruppe sollte ihren Bereich für die anderen möglichst optisch ansprechend auf einem oder mehreren großen Plakaten darstellen.

Die Gruppen, die fertig sind, hängen ihre Plakate an einem für sie geeigneten Ort im Raum auf und verlassen dann den Raum. Wenn alle fertig sind, können Sie eine nette Hintergrundmusik auflegen und die Schüler gemeinsam hereinbitten, mit dem Hinweis, dass sie nun eine Ausstellung zum Stück betreten. Jede*r soll erst mal in Ruhe für sich alle Plakate betrachten.

Abschließend können die einzelnen Plakate und Themenbereiche, sowie Kritik oder Lob für das Stück noch in der Gruppe diskutiert werden.



Foto: Matthias Pick
Charlotte Arendt, Advaita Kästner, Selina Müller, Janek Deußing, Anna Lorber, Leah Faßbender

Vertiefung

Die folgenden Abschnitte beschäftigen sich mit den Themen, die in der Inszenierung behandelt werden. Sie beginnen immer mit Zitaten bzw. einem theoretischen Input zu dem jeweiligen Thema und geben dann Anregung zur praktischen Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Aspekt.

Dreams

Die Figur Peer Gynt begegnet uns als Träumer und Geschichtenerfinder, als Phantast und Hochstapler. Seine Geschichten haben eine Sogwirkung, sein Ziel Kaiser zu werden erscheint größtensinnig und wunderbar zugleich. Träumt er, um der Realität zu entfliehen? Sind Träume denn nicht auch real? Wie viel Träumereien erlaubst du dir?

“Wir träumen von Reisen durch das Weltall: ist denn das Weltall nicht in uns?“ *Novalis*

Die Welt des Traumes ist nicht bloß der verschlossene Garten der Fantasie. Der Träumer begegnet im Traum seiner eigenen Welt, weil er darin das Antlitz seines Schicksals erblickt: Er stößt auf die Bewegung seiner Existenz und seiner Freiheit: in ihrer Erfüllung oder ihrer Entfremdung. Wie sich eine Wasseroberfläche von der Aufpeitschung am Ufer meist beruhigen lässt, wenn sie in der Mitte ruhig und still ist, so ist die Seele im Schlaf für die Bewegung der fernen Welt empfindlicher als im Wachzustand. Auf dem Wasser werden die Wellen immer größer und wühlen schließlich die gesamte Oberfläche auf: desgleichen erschüttern im Traum die geringsten Regungen schließlich den ganzen Spiegel der Seele; aus einem Geräusch, das ein waches Ohr kaum wahrnehmen würde, macht ein Traum ein Donnergetöse, und aus einer leichten Erwärmung wird eine Feuersbrunst. Im träumen taucht die von ihrem Körper entbundene Seele in den Kosmos ein, sie lässt sich von ihm überschwemmen und vermischt sich mit seiner Bewegung wie in einem großen Flutern.

Aus: Michel Foucault, Einführung zu Ludwig Binswanger „Traum und Existenz“, 1954

Übung: Träume

Dauer: ca. 20 Minuten

Absicht: Figurenverständnis, Verknüpfung mit der eigenen Erfahrungswelt

Material: Papier, Stifte

Was wäre, wenn du Kaiser*in oder König*in wärst? Was ist daran erstrebenswert? Welche Welt entwirfst du? Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Findet euch in Gruppen von 3-4 Personen zusammen und entwerft eure Idee – was würdet ihr tun, wenn alles möglich wäre? Ihr könntet entscheiden! Haltet eure Ideen schriftlich fest und baut daraus Standbilder oder Szenen, die im Anschluss der Gruppe vorgestellt werden.

Lies

„Peer, du lügst!“ „Nein Mama, ich lüg nicht!“

Dies sind die ersten gesprochenen Worte in der Inszenierung. Peer erzählt Geschichten, die so unglaublich scheinen, dass sie gar nicht wahr sein können. Oder?

„Lügen sind ein Fundament unserer Gesellschaft; Lügner halten die Menschheit zusammen - so das Fazit einer aktuellen Studie eines Wissenschaftlerteams aus Mexiko, Finnland und Großbritannien, die im "[Journal of the Royal Society Interface](#)" erschienen ist.

Warum Menschen lügen - diese Frage beschäftigt Psychologen schon lange. Täuschen und Flunkern ist in allen Gesellschaften verpönt, dennoch muss es irgendeinen Vorteil haben, sonst wäre es wohl längst verschwunden. [...] "Wir unterscheiden allerdings zwischen selbstsüchtigen und Notlügen. Die einen dienen nur dem Lügner, die anderen sind eher eine Art gut gemeinte Notlüge", sagt der Psychologe Robin Dunbar, der an der Studie mitgewirkt hat. Letztere seien für beide Seiten harmlos. "Für den Belogenen sind sie sogar oft wie ein freundlicher Klopfen auf die Schulter", so Dunbar. Setze man sie nicht zu häufig ein, seien sie folglich sogar von Vorteil für das Miteinander."

<https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/psychologie-warum-menschen-luegen-a-1059853.html>

- ist Peer Gynt ein Notlügner oder ein selbstsüchtiger Lügner? Warum?
- Wie oft lügst du und warum?
- Wann ist es von Vorteil zu lügen? Wann von Nachteil?

Übung: Lügen

Dauer: je nach Gruppengröße, p.P. 3 Minuten Absicht: Hineinversetzen in Figuren, Schulung der Beobachtung, intensiveres Kennenlernen

Jede Schüler*in denkt sich drei Fakten über sich selbst – zwei davon sind wahr und eine gelogen. Nach etwas Bedenkzeit (je nach Gruppengröße in Kleingruppen oder mit allen gemeinsam) gehen die Schüler*innen einzeln nach vorn und erzählen die drei Fakten über sich selbst. Das Publikum soll heraus finden, welche Aussagen wahr, und welche gelogen sind.

Hierbei kann das Publikum in die Irre geführt werden – durch Körpersprache oder besonders ausgeschmücktes Erzählen.

Am Ende steht eine Reflexion, was Lügen entlarvt hat und wie in die Irre geführt wurde.

Silence

„Die **Stille** (von althochdeutsch stilli: ohne Bewegung, ruhig, ohne Geräusch) bezeichnet in der deutschen Sprache die empfundene Lautlosigkeit, Abwesenheit jeglichen Geräusches, aber auch Bewegungslosigkeit. Ihre umgangssprachliche Steigerung ist die **Totenstille**. Gegenbegriffe sind Geräusch, Lärm und Ähnliches. Stille ist bedeutungsverwandt, aber zu unterscheiden vom Schweigen.“

<https://de.wikipedia.org/wiki/Stille>

In der letzten Szene des Stückes beschreibt Peer die Angst vor dem Untergehen im Universum, den Drang etwas dagegen zu unternehmen.

Übung Stille

Absicht: Erfahrungsaustausch, Figurenverständnis, Wahrnehmungsschulung

Dauer: ca. 15 Minuten

Material: Matten, Decken

Die gesamte Gruppe liegt oder sitzt mit geschlossenen Augen im Raum verteilt. Die SPL lenkt die Aufmerksamkeit auf den eigenen Atem und lässt die Gruppe zur Ruhe kommen. Nach und nach wird die Aufmerksamkeit auf folgende Dinge gelenkt:

- Geräusche außerhalb des Raumes
- Geräusche innerhalb des Raumes
- Geräusche des eigenen Körpers (Atem, Magenknurren, etc.)
- Empfindungen im Körper, von den Zehen über Füße, Waden, Oberschenkel, Gesäß, Rücken, Bauch, Brust, Schultern, Oberarme, Unterarme, Hände, Finger, Hals, Gesicht zu Kopf
- Die eigenen Gedanken

Nach circa 10 Minuten führt die SPL die Gruppe wieder zurück: langsames Bewegen von Fingern und Zehen, Beinen und Armen, Strecken und behutsames Aufrichten.

Dann folgt ein Erfahrungsaustausch:

- War es schwer oder leicht ruhig zu bleiben?
- Welche Gedanken kamen auf?
- Waren sie in Entspannung oder Anspannung?

& I

„Ibsen glaubt ja, daß in seinen Figuren etwas wütet, Gespenster, Schicksale, Leidenschaften, etwas, das den Menschen zum Handeln vorwärtreibt. Doch baut man diese Treibsätze aus, dann merkt man, daß der Individualismus ein Hohn ist, denn die Figuren sind alle gleich, sie haben alle den gleichen Motor drinnen, wie der Hase aus der Batteriewerbung, der auch verschiedene Sportarten, aber alle mit der gleichen Batterie, betreibt. Ibsen wieder muß das geahnt haben, denn seine Energie, die Menschen unterschiedlich zu gestalten, ist eine derart angespannte, als wollte er der fugenlosen Geschlossenheit des Systems, die dem Einzelnen keine Chance mehr läßt, um jeden Preis wieder entkommen. Das zieht seine Figuren unaufhaltsam voran, glaube ich, obwohl sie wissen, daß sie im Grunde kein Schlupfloch mehr finden werden.“

Elfriede Jelinek, 1994

IDENTITÄT

Begriff

Identität läßt sich als die Antwort auf die Frage verstehen, wer man selbst oder wer jemand anderer sei. Identität im psychologischen Sinne beantwortet die Frage nach den Bedingungen, die eine lebensgeschichtliche und situationsübergreifende Gleichheit in der Wahrnehmung der eigenen Person möglich machen (innere Einheitlichkeit trotz äußerer Wandlungen). Damit hat die Psychologie eine philosophische Frage aufgenommen, die Platon in klassischer Weise formuliert hatte. In seinem Dialog "Symposion" ("Das Gastmahl") läßt er Sokrates in folgender Weise zu Wort kommen: "... auch jedes einzelne lebende Wesen wird, solange es lebt, als dasselbe angesehen und bezeichnet: z.B. ein Mensch gilt von Kindesbeinen an bis in sein Alter als der gleiche. Aber obgleich er denselben Namen führt, bleibt er doch niemals in sich selbst gleich, sondern einerseits erneuert er sich immer, andererseits verliert er anderes: an Haaren, Fleisch, Knochen, Blut und seinem ganzen körperlichen Organismus. Und das gilt nicht nur vom Leibe, sondern ebenso von der Seele: Charakterzüge, Gewohnheiten, Meinungen, Begierden, Freuden und Leiden, Befürchtungen: alles das bleibt sich in jedem einzelnen niemals gleich, sondern das eine entsteht, das andere vergeht" (Platon 1958, 127f.). Identität ist ein Akt sozialer Konstruktion: Die eigene Person oder eine andere Person wird in einem Bedeutungsnetz erfaßt. Die Frage nach der Identität hat eine universelle und eine kulturell-spezifische Dimensionierung. Es geht immer um die Herstellung einer Passung zwischen dem subjektiven "Innen" und dem gesellschaftlichen "Außen", also um die Produktion einer individuellen sozialen Verortung. Die Notwendigkeit zur individuellen Identitätskonstruktion verweist auf das menschliche Grundbedürfnis nach Anerkennung und Zugehörigkeit. Es soll dem anthropologisch als "Mängelwesen" bestimmbar Subjekt eine Selbstverortung ermöglichen, liefert eine individuelle Sinnbestimmung, soll den individuellen Bedürfnissen sozial akzeptable Formen der Befriedigung eröffnen. Identität bildet ein selbstreflexives Scharnier zwischen der inneren und der äußeren Welt. Genau in dieser Funktion wird der Doppelcharakter von Identität sichtbar: Sie soll einerseits das unverwechselbar Individuelle, aber auch das sozial Akzeptable darstellbar machen. Insofern stellt sie immer eine Kompromißbildung zwischen "Eigensinn" und Anpassung dar. Das Problem der "Gleichheit in der Verschiedenheit" beherrscht auch die aktuellen Identitätstheorien.

<http://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/identitaet/6968Identität>

Übung: Identitäten

Dauer: ca. 20 min.

Absicht: Auseinandersetzung mit dem Thema Identität

Material: Papier, Stifte, Hocker

Das Thema Identität und die Suche nach sich selbst ist im Stück ein zentrales Motiv. Peer ist Träumer, Lügner, Geschichtenerzähler, Sohn und Kaiser. Je nach Alterstufe, haben die Schüler*innen selbst schon unterschiedliche Berührungspunkte und Erfahrungen mit verschiedenen Rollenbildern gesammelt. In der folgenden Übung geht es darum, ausgehend vom Stück, eigene Rollenbilder zu erkennen und zu reflektieren.

1. Schreibe alle Rollen auf, die du selbst im Alltag einnimmst. Zum Beispiel Tochter/Sohn, Freundin, Schüler*in, Draufgänger*in, Träumer*in,...usw. - jede Rolle steht auf einem extra Zettel
2. Die Zettel werden eingesammelt und vermischt, sodass die Autor*innenschaft unerkannt bleibt, und im Raum verteilt
3. Der Hocker oder Stuhl wird in die Mitte des Raumes gestellt. In einem Raumlauf haben alle Schüler*innen die Möglichkeit einen der Zettel aufzuheben, sich damit auf dem Stuhl zu stellen und die Rollenbeschreibung laut vorzulesen. Sobald eine Person auf einem Stuhl steht, bleiben die anderen stehen und ordnen sich dann der verlesenen Rolle zu. Wenn beispielsweise die Rolle „Angsthase“ verlesen wird und ich auch sehr ängstlich bin, stelle ich mich nah an den Stuhl, wenn ich mich als sehr mutig empfinde, ganz weit weg.
4. Im Anschluss sprechen die Schüler*innen in Kleingruppen (3-5 Personen) über die Übung. Mögliche Fragen:
 - Wie oft wechselst du zwischen den Rollen?
 - Welche sind angenehm, welche eher unangenehm?
 - Welche großen Gemeinsamkeiten/Unterschiede existieren in der Gruppe?

Fragen zum Stück

1. Was hast du dir vorgestellt als du den Titel des Stückes zum ersten Mal gehört hast?

2. Welche Charaktereigenschaften hat die Figur Peer?

3. Welcher Moment in dem Stück hat dir am besten gefallen?

4. Gab es einen Moment, der dir gar nicht gefallen hat oder der sich für dich nicht erschließt?

5. Welche Geschichten könnten wahr, und welche gelogen sein?

6. Welche Textzeilen aus bekannten Liedern hast du wieder erkannt ?

7. Wie hat es auf dich gewirkt, dass alle Spieler*innen andauernd auf der Bühne waren und es keine Auf- und Abgänge gab?

8. Wie verstehst den Text, in dem Peer sich selbst mit einer Zwiebel vergleicht?

9. Welche Wirkung hatte die Musik (oder andere Geräusche) auf euch? Hat sie die Atmosphäre unterstützt oder selbst etwas erzählt?

10. Wie verstehst du die Figur des Knopfgießers, der Peer einschmelzen will und aus ihm einen Knopf auf der Weste der Welt gießen will?

11. An einer Stelle unterbrechen die Spieler*innen das Stück. Warum?

IN EIGENER SACHE...

Zum Schluss noch ein kleiner Überblick über unsere theaterpädagogischen Angebote. Für nähere Informationen oder Fragen stehe ich Ihnen natürlich gerne zur Verfügung und würde mich freuen Sie und Ihre Klasse bei der einen oder anderen Veranstaltung wieder zu sehen.

Lehrer*innen Newsletter

Alle zwei Monate gibt es einen Newsletter mit unserem aktuellen Spielplan und unseren neusten Angeboten für Lehrer*innen und Schüler*innen. Wir nehmen sie gerne in unseren Verteiler auf!

Beratung für Schultheaterprojekte

Sie suchen eine geeignetes Stück für ihre Schultheaterproduktion oder brauchen noch ein paar Anregungen für die Umsetzung. Wir unterstützen sie gern!

Theaterpädagogische Vorbereitung

Wir kommen zu Ihnen in die Klasse und geben den Schülern vor dem Theaterbesuch eine spielpraktische Einführung ins Stück.

Nachgespräche

Gern bieten wir im Anschluss an die Vorstellung die Möglichkeit eines Nachgesprächs mit Spieler*innenn, Regisseur*innen oder einer unserer Theaterpädagog*innen.

Projektwochen und Workshops

Zu Ihren Themenwünschen entwickeln und gestalten wir gerne Workshops oder Projektwochen mit Ihnen gemeinsam.

Den aktuellen Spielplan und alles Weitere rund ums **stellwerk** finden Sie unter:

www.stellwerk-weimar.de

IMPRESSUM



Foto: Matthias Pick
Selina Müller

stellwerk – junges theater weimar e.V.

Leitung: Kathrin Schremb

Schopenhauerstr. 2, 99423 Weimar

Theaterpädagogik: Sophie Weigelt, Vincent Kresse

Redaktion und Gestaltung: Sophie Weigelt

Bildmaterial und Grafik: Matthias Pick